

<b>Zeitschrift:</b>	Burgdorfer Jahrbuch
<b>Herausgeber:</b>	Verein Burgdorfer Jahrbuch
<b>Band:</b>	73 (2006)
<b>Artikel:</b>	Masken aus Mexiko : eine neue Schenkung und die dazugehörige Ausstellung
<b>Autor:</b>	Meyer, Katharina
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1075442">https://doi.org/10.5169/seals-1075442</a>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Museum für Völkerkunde Burgdorf:

## Masken aus Mexiko – eine neue Schenkung und die dazugehörige Ausstellung

Katharina Meyer

### *Einleitung*

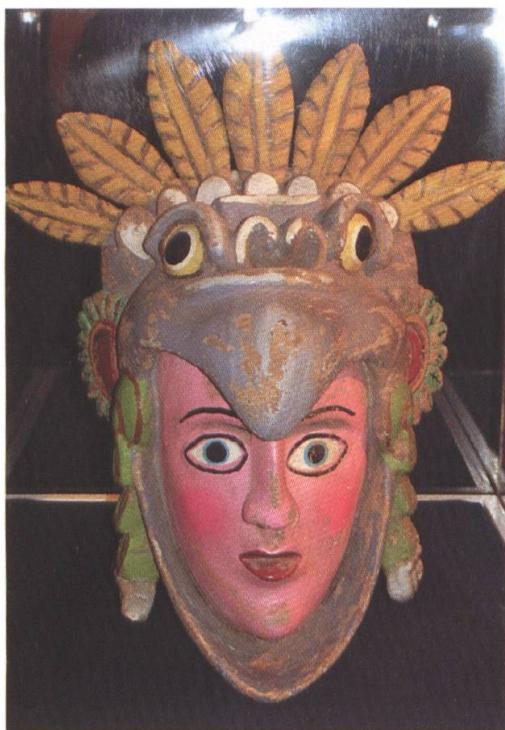
Das Museum für Völkerkunde Burgdorf verdankt sowohl seine Existenz wie auch den grössten Teil seiner Bestände den grosszügigen Schenkungen verschiedener dem musealen Betrieb wohlgesonnener Personen. Den Grundstock legte Heinrich Schiffmann 1904 mit seinem Vermächtnis von circa 500 Objekten. Im Laufe der Zeit kamen ständig neue Stücke zur ethnographischen Sammlung dazu, so dass diese eine enorme Erweiterung ihres Umfangs erfuhr. Heute gehören über 5000 Gegenstände zum musealen Bestand.

Auch in den letzten Jahren erfolgten zahlreiche neue Schenkungen; immer wieder entscheiden sich Menschen, die von ihnen unter unterschiedlichsten Bedingungen erworbenen Objekte aus anderen Kulturkreisen unserem Museum zu übergeben, damit sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich werden. Gerade ältere Personen überlegen sich häufig, was mit ihren gesammelten Gegenständen geschehen soll, und es freut uns natürlich sehr, wenn der Entscheid fällt, sie der Allgemeinheit zu vermachen. Doch mit einer solchen Schenkung entstehen für uns als Begünstigte auch Verpflichtungen. So sind wir dazu angehalten, der Schenkung eine entsprechende Sorgfalt entgegenzubringen, die Objekte sorgfältig zu bestimmen, aufzubewahren und zu konservieren. Ideal ist es zudem, wenn sie – wenngleich zeitweise – der Öffentlichkeit im Rahmen einer Ausstellung zugänglich gemacht werden können. Letzteres ist leider nicht immer möglich. Da uns nur ein sehr eingeschränkter Platz für unsere Dauerausstellung zur Verfügung steht, sind wir gezwungen, lediglich einige Highlights unserer Sammlung zu präsentieren. Unser Bestand ist durch die Schenkungen der letzten Jahre enorm gewachsen, weshalb wir uns für die weitere Zukunft

zusätzlichen Raum für unser Museum erhoffen, damit den schönen und wertvollen Schenkungen unserer Gönner und Gönnerinnen auch der entsprechende Rahmen geboten werden kann und sie den Museumsbesuchenden vorgeführt werden können. Unter den momentan gegebenen Umständen bemühen wir uns – besonders bei umfangreicherer Schenkungen – zumindest einige Stücke in unsere Wechselausstellungen aufzunehmen, sofern sich dies thematisch machen lässt. So stand im Mittelpunkt unserer letzten beiden Wechselausstellungen jeweils eine neu erhaltene Schenkung: Bei «Guatemala – Frauen gestalten die Welt» war es die Schenkung Strübin mit zahlreichen Textilien, bei der im August 2005 eröffneten Ausstellung «Masken aus Mexiko» ein Teil der extrem umfangreichen Sammlung Sennwald.

### *Die Sammlung Sennwald*

Ende des Jahres 2003 rief Frau Eléonore Sennwald aus Vevey im Museum an, um uns eine grössere Anzahl Masken aus Mexiko in Form einer Schenkung anzubieten. So machten wir uns bald auf den Weg, um uns die Masken anzusehen. Wir trafen auf eine freundliche, sehr eigenständige ältere Frau, die uns ihre Wohnung zeigte: mehrere Zimmer voll von Gegenständen aus verschiedensten Ländern und Zeiten. Schlussendlich erhielten wir nicht nur 64 Masken aus Mexiko, sondern zusätzlich unzählige Textilien (vorwiegend aus Süd- und Mittelamerika, aber auch Einzelstücke aus anderen Regionen), Schachtel um Schachtel gefüllt mit Schmuck aus aller Welt (vieles davon aus Nordafrika, aber auch aus Südafrika, Afghanistan, Nepal, Südamerika und aus vielen weiteren Gebieten), zudem auch einige sehr interessante Gegenstände aus dem Amazonasgebiet sowie von den nordamerikanischen Ureinwohnern. Die Schenkung von Frau Sennwald umfasst insgesamt um die 2000 Objekte, welche aus fast allen Erdteilen stammen. Es handelt sich um die umfangreichste Schenkung, die das Museum für Völkerkunde Burgdorf seit seiner Gründung 1909 in Empfang nehmen durfte. Um der grossartigen und für unser Museum sehr bedeutenden Schenkung wenigstens teilweise gerecht zu werden, entschieden wir uns, die nächste Wechselausstellung einem Teil dieser Gegenstände zu widmen. So kam es zur Ausstellung «*Masken aus Mexiko*». Leider konnte die grosszügige Spenderin selbst die Ausstellung nicht mehr besuchen: Frau Sennwald verstarb am 20. Januar 2004.



Die Maske oben links stellt einen aztekischen Krieger dar, der zum militärischen Orden der «Adlerritter» gehört. Bei der Jaguarmaske oben rechts wurden echte Zähne und Haare verwendet; der Jaguar gilt in ganz Mittelamerika als symbolträchtiges Tier. Bei den für die Ausstellung sorgfältig in Szene gesetzten Masken auf dem unteren Bild scheinen Elemente der vorspanischen Gottheiten durch

## *Masken aus Mexiko*

Die Ausstellung ist in drei Räumen untergebracht und gänzlich den Masken gewidmet; lediglich einige typischerweise zu Maskentänzen getragene Kleider sowie Musikinstrumente werden als ergänzende Objekte präsentiert. Im ersten Raum, welchen die Besuchenden durch einen Vorhang betreten, finden sich jene Masken, welche einen mehr oder weniger direkten Bezug zu den Göttern der vorspanischen Zeit aufweisen. Im zweiten Raum sind Masken ausgestellt, welche Tiere und Mischwesen darstellen; Tiermasken werden sehr häufig verwendet und gehören zu den ursprünglichsten Darstellungen. Der dritte Raum schliesslich ist geprägt von der Thematik von Eroberung und Missionierung Mexikos durch die Spanier und den damit verbundenen Veränderungen. Die ausgestellten Masken stammen alle aus der Schenkung Sennwald. Frau Sennwald lebte und arbeitete während der 1970er Jahre eine längere Zeit in Mexiko und konnte die Masken dort käuflich erwerben. Gefertigt wurden sie im frühen bis mittleren 20. Jahrhundert.

In Mexiko haben Masken eine sehr lange Tradition. Schon aus der präklassischen Periode (ca. 1500 v. Chr. – 200 n. Chr.), während der vor allem die olmekische Kultur eine Blütezeit erlebte, lassen sich Zeugnisse finden, welche die Verwendung von Masken dokumentieren. Auch in späteren Phasen der vielschichtigen Geschichte Mexikos und bei allen bekannten mexikanischen Kulturen und Gesellschaften blieb die Verwendung von Masken wichtiger Bestandteil von Ritualen und Festen verschiedener Art. Die Zeit der *Conquista* (ab 1519 n. Chr.), der Eroberung des zu dieser Zeit vorwiegend unter dem Einfluss der Azteken stehenden mexikanischen Gebietes durch die Spanier unter Hernán Cortés, brachte zwar grosse Veränderungen in den Darstellungen, der Symbolik und der Verwendungsweise von Masken. Dennoch vermochten die spanischen Eroberer die Maskentradition – trotz einiger diesbezüglicher Versuche von Missionaren – nicht zum Verschwinden zu bringen. Vielmehr vermischten sich die vorspanischen und die europäischen Einflüsse, woraus ein religiös-kultureller Synkretismus resultierte, welcher sich auch in den Masken widerspiegelt. So lassen sich auf heutigen Masken sowohl Spuren der präkolumbischen Kulturen wie auch der spanischen Eroberer, aber auch modernere Einflüsse ausmachen.

Die Masken unserer Ausstellung stammen mehrheitlich aus den mexikanischen Teilstaaten Guerrero und Oaxaca. Allerdings sind Masken dieser Art

in ganz Mexiko verbreitet und werden auch vielerorts bis heute hergestellt und benutzt. Dabei unterscheidet sich die Art der Masken von Region zu Region, manchmal sogar von einem Dorf zum nächsten teilweise sehr stark. Deshalb ist man oft auf die Angaben von Hersteller oder Benutzer angewiesen, um die Bedeutung und die Verwendung einer bestimmten Maske korrekt zu bestimmen. Bei den Masken der Sennwald-Schenkung fehlen Angaben dieser Art leider zumeist.

### *Herstellung und Gebrauch*

Das Herstellen von Masken wird regional von einzelnen Männern betrieben. Sie gelten als Spezialisten und sind zum Teil weit über die Region hinaus bekannt. In manchen Fällen jedoch stellen auch die Tänzer selber ihre Masken eigenhändig her, manche aus finanziellen Gründen, andere, weil es Pflicht ist, für bestimmte Tänze seine Maske selbst zu fertigen. Verwendet werden alle möglichen Materialien, am häufigsten aber bestehen Masken vorwiegend aus Holz. Zur Dekoration werden organische Produkte wie Haare, Tierhörner, Zähne, Leder usw. verwendet, aber auch Papier und Karton, Plastik, Pappmaché, Textilien, Spiegel, Metall etc.

Die Tänzer sind Leute, die neben ihrer normalen Erwerbsarbeit viel Zeit opfern, um ihren Auftritt vorzubereiten. Das Teilnehmen an den Tänzen und Schauspielen ist wichtig und hoch bewertet. Der Einsatz der Tänzenden wird von der Gemeinschaft sehr geschätzt, so dass man durch eine aktive Teilnahme sein soziales Ansehen steigern kann. Das Mitmachen gehört zum guten Ton und wird vor allem von den jungen Männern auch einfach erwartet. Schon Kinder können bei den Tänzen mitmachen, manche tun dies bereits im Alter von drei bis vier Jahren. So werden etwa im Tanz *moros y cristianos* die Christen manchmal von Kindern dargestellt. Auch wenn die Tänzer ohne Entlohnung auftreten, entstehen für die Durchführung der Feste doch enorme Kosten. Diese werden zu einem grossen Teil von den *mayordomos* oder auch *cargueros* genannten Männern übernommen. Es handelt sich um Männer aus dem Dorf, welche ein gewisses Mass an Wohlstand besitzen. Für eine bestimmte Dauer (oft während eines Jahres) übernehmen sie – mit der Hilfe ihrer gesamten erweiterten Familie – gewisse Pflichten. Dazu kann das Finanzieren von Festen und Feierlichkeiten gehören, was die Familie des *mayordomo* an den Rand des Ruins treiben kann. Durch die Erfüllung dieser Pflichten erreicht der *mayordomo*

sehr hohes Prestige, welches ihm in Zukunft zu vielen Vorteilen gereichen wird. Von wohlhabenderen Personen wird erwartet, dass sie solche Ämter übernehmen. Durch dieses Ämtersystem kommt es innerhalb des Dorfes auch zu einem gewissen sozialen Ausgleich.

### *Symbole der Götter – das Maskenwesen in präkolumbischer Zeit*

Den zahlreichen verschiedenen präkolumbischen Kulturen gemein war der Glaube an eine Vielzahl von Göttern. Allerdings muss man sich diese Götter nicht als individuelle, anthropomorphe Personen vorstellen; vielmehr entsprechen sie den verschiedenen Kräften, welche in der Welt herrschen und das Leben der Menschen beeinflussen. Diese Kräfte sind ambivalent: Sie weisen meist eine schöpferische, andererseits jedoch auch eine zerstörerische Seite auf. Beispielsweise ist der Regen, bei den Azteken verkörpert in der Gestalt des Regengottes *Tlaloc*, notwendig für die Fruchtbarkeit der Pflanzen und das Leben schlechthin, doch kann er im falschen Mass, etwa in der Form von Überschwemmungen oder von Dürren, auch sehr zerstörerisch wirken. Aufgrund der grossen Macht dieser Kräfte/Götter war es lebenswichtig, auf sie Einfluss zu nehmen. Mittels Gebeten, der korrekten Durchführung von Ritualen und Opferdarbringungen wurde versucht, die Gottheiten gnädig zu stimmen und zu einem den Menschen zuträglichen Verhalten zu bewegen. Teil solcher Rituale waren oft Tänze und Inszenierungen, bei welchen Masken getragen wurden. Mithilfe von Masken sollten die Gottheiten während der Zeremonie eine Verkörperung erhalten. Deshalb trugen die Masken bestimmte Attribute, welche auf die zu verkörpernde Gottheit hinwiesen.

Jede der Gottheiten war mit einer Anzahl von Symbolen assoziiert; wichtig waren dabei bestimmte Tiere wie etwa der Jaguar, die Schlange oder bestimmte Vögel. Aber auch Farben hatten eine starke Bedeutung: So wurde *Tezcatlipoca*, ein sehr mächtiger Gott, mit der Farbe Schwarz in Verbindung gebracht; *Quetzalcoatl*, Gegenspieler von *Tezcatlipoca*, wurde als gefiederte Schlange dargestellt und mit der Farbe Weiss assoziiert; Rot weist auf *Xipe* hin, welcher für den Tod und das daraus neu entstehende Leben steht; und Blau ist die Farbe von *Huitzilopochtli*, dem mit dem Kolibri verbundenen Stammesgott der Azteken. Auch auf den heutigen Masken aus Mexiko sind trotz Kolonialisierung und Christianisierung noch Spuren der vielschichtigen präkolumbischen Symbolik auszumachen.

Die Gottheiten verkörpernden Masken wurden während der feierlichen Rituale von Priestern, den gottähnlichen Herrschern, von Menschenopfern, aber auch von «normalsterblichen» Tänzern getragen. Während der Zeremonien waren die Masken nicht mehr nur blosse Darstellungen der Gottheiten, sondern ihre lebendige Verkörperung. Mithilfe der Masken war es den Menschen also möglich, mit den mächtigen Kräften in Kontakt zu treten und eine Verbindung zwischen den verschiedenen Welten – den verschiedenen Schichten der Unterwelt, der Erde und den zahlreichen Sphären des Himmels – zu schaffen.

### *Tiermasken*

Viele mexikanische Masken stellen Tiere dar. Einerseits gibt es mehr oder weniger naturalistisch gestaltete Tiermasken; hierbei finden sich die einheimischen Tierarten, wie etwa Gürteltiere, Hasen, Kaninchen, Eulen, Fische, Alligatoren, Affen, Wildschweine, Schlangen, Rehe, Eidechsen usw. Daneben sind auch die von den Spaniern eingeführten Tiere in die Tänze integriert worden, so dass sich nun häufig auch Masken von Hunden, Ziegen, Stieren und Hausschweinen finden.

Andererseits gibt es Masken von geheimnisvoll wirkenden Mischwesen, welche Attribute verschiedenster Tiere gleichzeitig tragen und manchmal auch mit menschlichen Zügen versehen sind. Bei den präkolumbischen Kulturen waren Konzeptionen von «Wertieren» (analog dem uns bekannten Beispiel des Werwolfes) sehr populär. Die Grenze zwischen Mensch und Tier war durchlässig; dies wird besonders deutlich bei dem bekannten Konzept des *Nahual*. Ein *Nahual* ist ein Tier, welches ein gemeinsames Schicksal hat mit einem Menschen, sein tägliches Leben teilt. Ist jemand ohne Essen, so hat das Tier Hunger, wird das Tier verletzt, so wird der Mensch krank, und wenn das Tier getötet wird, so stirbt auch der Mensch. Der Mensch bekommt seinen Übernamen vom *Nahual*, es ist sein beschützendes Totem. Wenn der Mensch die Maske seines *Nahual* anzieht, so erhält er dessen spezifische Kräfte.

Trotz der spanischen Eroberung und des kolonialistischen Einflusses sind viele Kontinuitäten in der Darstellung von Tiermasken auszumachen. Sie werden nach wie vor in ganz Mexiko hergestellt und getragen. Tiermasken werden zu verschiedensten Anlässen und in unterschiedlichen Tänzen benutzt; vor allem während der Karnevalszeit finden sie rege Verwendung.

## *Veränderung durch Eroberung und Missionierung*

Masken werden bei verschiedenen Festen verwendet. Hauptbestandteil der Zeremonien sind dabei normalerweise Prozessionen, Tänze und choreographierte theatralische Inszenierungen. Manche dieser Feste finden landesweit gleichzeitig statt, andere sind regional oder manchmal sogar nur auf ein Dorf beschränkt. Dies alles war schon vor der Ankunft der Spanier so und ist bis heute so geblieben. Inhaltlich hat sich jedoch einiges geändert, gerade aufgrund der Eroberung Anfang des 16. Jahrhunderts und der darauf folgenden christlichen Missionierung.

Die indigene Bevölkerung sollte sich neu nach dem katholischen Kalender für Feierlichkeiten richten. Bemerkenswert ist dabei, dass jene katholischen Feiertage, welche sich vom Datum oder vom Thema her mit den bisherigen «heidnischen» Festen überschnitten, am besten akzeptiert wurden und bis heute am intensivsten gefeiert werden. Besonders populär sind so beispielsweise die Passion Christi mit seiner Wiederauferstehung (ein auch in der präkolumbischen Zeit beliebtes Sujet), die Karnevalszeit, welche sich mit dem aztekischen Neujahr überschneidet, Allerseelen, wenn der Toten gedacht wird, sowie verschiedene Festivitäten mit intensiver Verehrung der Jungfrau Maria (welche vermutlich mit dem Glauben der vorspanischen Kulturen an mächtige weibliche Gottheiten zusammenhängt). Die spanischen Autoritäten versuchten regelmässig, Maskierungen als Teil der Feste mittels gesetzlicher Verbote abzuschaffen. Dennoch benutzten die katholischen Priester, welche in den indigenen Gemeinden arbeiteten, die Vorliebe der mexikanischen Bevölkerung für Masken für ihre Zwecke: Durch das Inszenieren von biblischen Inhalten und christlichen Themen allgemein wollten sie die Indigenen belehren. Dabei verwendeten sie Tänze, wie sie im Spanien jener Zeit üblich waren. Die Indigenen übernahmen diese Tänze und Maskentypen rasch, entwickelten verschiedene Varianten davon und kombinierten sie mit ihren traditionellen Tänzen und Themen; so adaptierten sie die Masken und Tänze mit christlichem Ursprung an ihre eigenen Bedürfnisse und Vorstellungen.

Bis zum heutigen Tage werden Feste mit Tänzen und Inszenierungen unter Verwendung von Masken gefeiert. Neben den christlichen Darstellungen werden auch historische und soziale Themen aufgegriffen; zudem sind religiös-spirituelle Darbietungen ohne christlichen Hintergrund zu sehen, die ihre Wurzeln oft bereits in der präkolumbischen Zeit haben.